

BILDUNG

IN DER EUREGIO BODENSEE

Statistik für die EUREGIO-Bodensee
www.statistik.euregiobodensee.org

IMPRESSUM

HERAUSGEBER translake GmbH
im Rahmen des Projekts »Statistikplattform Bodensee«

AUTOREN Silke Böttcher
Jonathan Schulz

ERSCHEINUNGSJAHR Juni 2007

GESTALTUNG Julia Zádor, info@juliazador.de

AUFTRAGGEBER Internationale Bodenseekonferenz (IBK)
im Rahmen des Projekts »Statistikplattform Bodensee«
Benediktinerplatz 1
D-78467 Konstanz
Tel.: +49 (0) 7531-5 27 22
Fax: +49 (0) 7531-5 28 69
Email: info@bodenseekonferenz.org
www.bodenseekonferenz.org

KONTAKT translake GmbH
Obere Laube 53
78462 Konstanz
Tel.: +49 (0) 7531-36 59 230
Fax: +49 (0) 7531-36 59 234
Email: jonathan.schulz@translake.org
www.translake.org



EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Gefördert aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Gefördert durch Finanzhilfen des Schweizer Bundes

VORWORT

Die wirtschaftliche Lage einer Region ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Als einer dieser Faktoren, gar als der zentrale, lässt sich der Bildungsstand einer Gesellschaft bezeichnen. Grundvoraussetzung für einen hohen Bildungsstand ist wiederum die Beschaffenheit des Bildungssystems. Im Mittelpunkt der folgenden Darstellungen werden daher insbesondere die verschiedenen Schulsysteme der Teilregionen des Bodenseeraumes stehen; zum anderen aber ist auch die Hochschulbildung ein zentrales Thema, denn im Hochschulbereich erworbene Abschlüsse gewinnen in der gegenwärtigen Dienstleistungsgesellschaft zunehmend an Bedeutung.

Der Artikel über die »Bildung in der EUREGIO Bodensee« ist im Rahmen des Projektes »Statistikplattform Bodensee« entstanden, eines Projektes, das sich der Zusammenstellung und Aufbereitung von wirtschaftsrelevanten Informationen bzw. Daten hinsichtlich Stand und Entwicklung der EUREGIO Bodensee verschrieben hat.

An diesem durch Interreg III A geförderten Projekt, dessen Koordination und Antragstellung die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) übernommen hat, sind insgesamt mehr als zehn statistische Ämter und Institutionen – überwiegend aus der Region – beteiligt.

Die im Rahmen der »Statistikplattform Bodensee« untersuchten Themenbereiche werden im Sommer 2007 in Form eines Statistikatlases herausgegeben. Bereits erarbeitete zentrale Informationen sind jedoch schon jetzt auf der Internetseite www.statistik.euregiobodensee.org verfügbar.

Edgar Sidamgrotzki

Leiter der Kommission Wirtschaft der Internationalen Bodenseekonferenz und des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau

Thurgau im Juni 2007

»Bildung und lebenslanges Lernen spielen eine entscheidende Rolle für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Dies gilt für die fortgeschrittensten Industriestaaten ebenso wie für jene Länder, die derzeit eine Phase rascher Expansion und Entwicklung durchlaufen. Humankapital ist ein wesentlicher Faktor für das Wirtschaftswachstum und die Erhöhung des wirtschaftlichen Wohlergehens des Einzelnen, und es mehren sich die Belege für den Einfluss, den es auf nicht wirtschaftliche Güter wie Gesundheit und soziale Integration ausübt.«¹

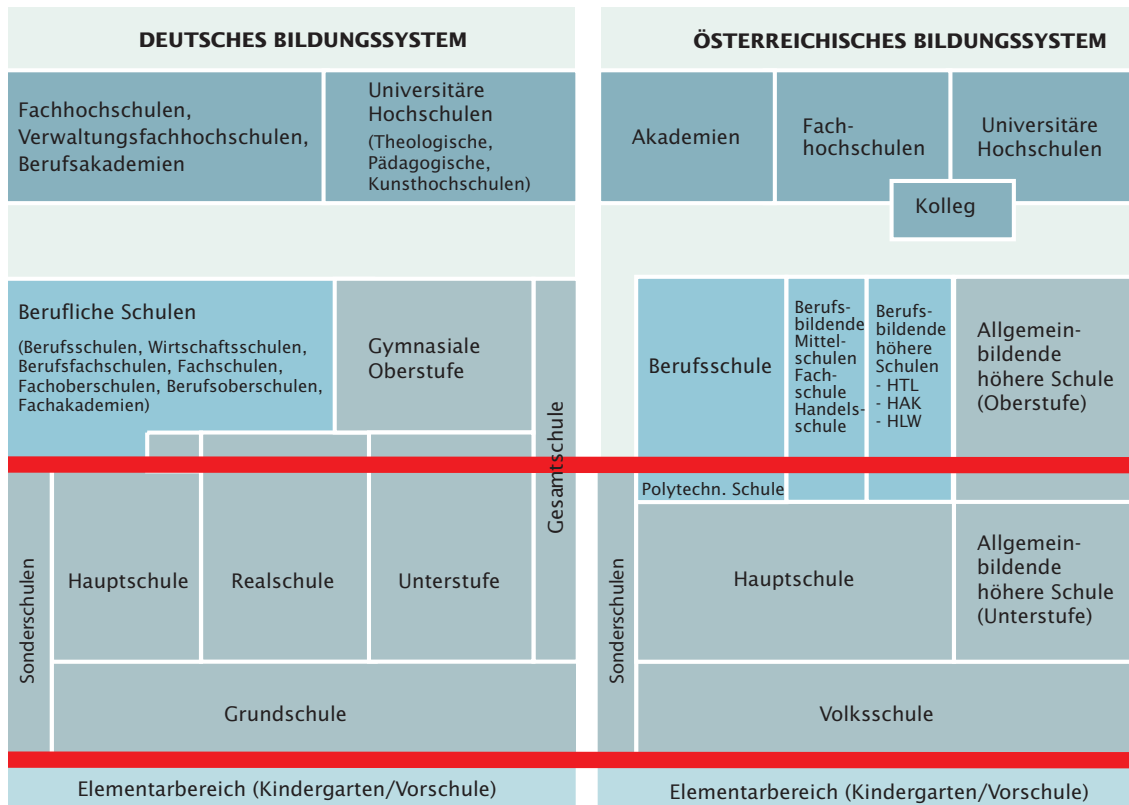
Der Bildungsstand der Bevölkerung ist einer der zentralen Faktoren, die zur wirtschaftlichen Prosperität, technologischem Fortschritt und damit letztlich auch zum Wohlstand einer Gesellschaft beitragen. Die Entwicklung von Schülerzahlen, die Herkunft Studierender an Hochschulen in der Region, die Anzahl von Hochschulabsolventen, der Bildungsstand der Bevölkerung – dies alles sind Indikatoren, die Aufschluss geben über die gegenwärtige Situation, den Entwicklungsstand und das Potential einer Region.

Bevor im Folgenden ein Überblick über ausgewählte Aspekte des Themenbereichs »Bildung in der EUREGIO Bodensee« gegeben wird, sollen zur Veranschaulichung zunächst die unterschiedlichen Bildungssysteme der Teilregionen des Bodenseeraumes skizziert werden.

¹ OECD: *Education at a glance: OECD Indicators – 2005 Edition. Summary in German. Paris 2005, S. 1*

1. DIE BILDUNGSSYSTEME

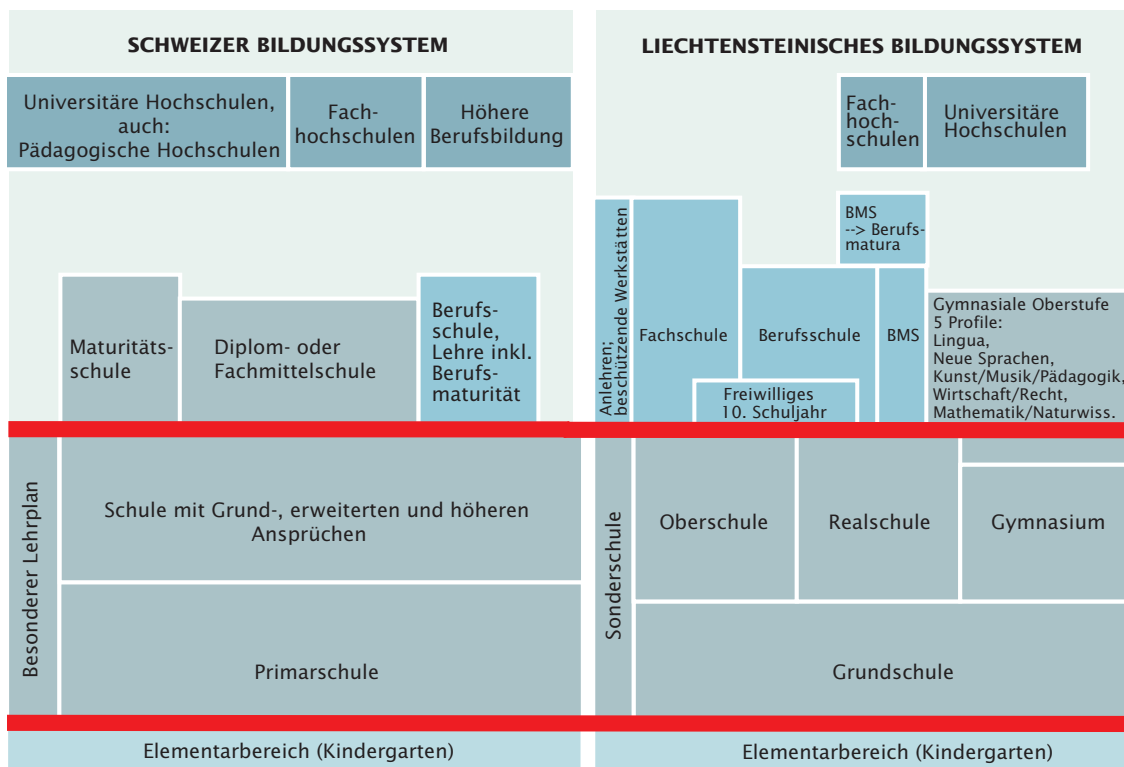
In Deutschland ist die Schulbildung eine Angelegenheit der Bundesländer, in der Schweiz eine der Kantone – in diesem Kontext die regionalen Eigenheiten der Bildungssysteme einzeln zu beleuchten, würde allerdings zu weit führen. So soll eine grobe Gliederung in die vier nationalen Bildungssysteme genügen, um mittels vereinfachter Skizzen zumindest die grundsätzlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bildungssysteme zu verdeutlichen.



Die Grafiken sind jeweils in den Elementarbereich, den allgemeinbildenden Pflichtschulbereich, den Sekundarbereich II (gymnasiale Oberstufe bzw. fachschulische oder berufliche Ausbildung) und den Tertiärbereich (Akademien, Fachhochschulen, universitäre Hochschulen etc.) gegliedert. Die roten Balken rahmen den Pflichtschulbereich.

In Bezug auf den Elementar und den Primarbereich gleichen sich das deutsche und das österreichische Bildungssystem: Auf den Elementarbereich folgt die vierjährige Grund- bzw. Volksschule. Darauf folgen in Deutschland die fünf oder sechs Jahre umfassende Haupt-, Realschule und gymnasiale Unterstufe. Der Sekundarbereich II umfasst sowohl den Bereich der Berufsbildung (duales System aus Berufsausbildung und Berufsschule, Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, Wirtschaftsschule, Berufsfachschule, Berufsfachschule des Gesundheitswesens, Fachschule, Fachoberschule, Berufsober- schule, Fachakademie) als auch die gymnasiale Oberstufe, durch deren erfolgreichen Abschluss ein Schüler die allgemeine Hochschulreife erhält. Wer darüber hinaus ein Fachgymnasium oder eine Fachoberschule abschließt, bekommt ebenfalls entweder eine fachgebundene oder auch eine allgemeine Hochschulreife.

Österreichische Kinder besuchen die Hauptschule bzw. die Unterstufe der AHS, also der Allgemeinbildenden höheren Schule, nur für vier Jahre. Darauf folgt dann mindestens ein weiteres Schuljahr – entweder an einer polytechnischen Schule, einer berufsbilden- den Schule oder der Oberstufe einer allgemein- oder berufsbildenden höheren Schule –, bevor sie die Pflichtschulzeit absolviert haben. Um in Österreich eine Hochschulzu- gangsberechtigung zu erhalten, muss ein Schüler üblicherweise entweder eine allge- meinbildende oder eine berufsbildende höhere Schule erfolgreich abschließen. Darüber hinaus aber besteht auch die Möglichkeit des Erwerbs der Hochschulberechtigung durch eine Studienberechtigungsprüfung. Zu dieser ist in der Regel zugelassen, wer das 22. Lebensjahr vollendet hat, eine österreichische Staatsbürgerschaft besitzt oder einem gleichgestellten Personenkreis angehört und den Nachweis einer erfolgreichen berufli- chen oder außerberuflichen Vorbildung für die angestrebte Studienrichtung erbringen kann.



In der Schweiz dagegen dauert die Primarschule in den meisten Kantonen – und so auch in den Kantonen der EUREGIO Bodensee – sechs Jahre. Darauf folgen dann drei Jahre an einer Schule mit Grund-, erweiterten beziehungsweise höheren Ansprüchen. Im Anschluss an die Pflichtschulzeit können die Schweizer Schüler zum einen eine Maturitätsschule besuchen, um abschließend eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung zu erhalten, zum anderen eine Berufs- oder eine Fachmittelschule zu besuchen. Durch Zusatzleistungen können Absolventen von Berufs- und Fachmittelschulen die Fachmaturität erlangen.

Im Fürstentum Liechtenstein umfasst die Primarschule fünf Jahre, auf die dann weitere vier Schuljahre an einem Gymnasium, einer Oberschule oder einer Realschule folgen. Anschließend besteht die Möglichkeit, an einer Fach- oder Berufsschule eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Die allgemeine Hochschulreife erhalten in Liechtenstein die Absolventen einer gymnasialen Oberstufe; die fachgebundene Hochschulreife erhalten Absolventen einer Berufsmittelschule.

2. ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN ^{2 3}

SCHÜLERZAHLEN IM SCHULJAHR 2004/2005

Im Schuljahr 2004/2005 besuchten insgesamt 443.478 Schülerinnen und Schüler ⁴ eine allgemeinbildende Schule in der EUREGIO Bodensee (inbegriffen sind hier sowohl die öffentlichen als auch die privaten Schulen), also eine Primarschule oder eine Schulform der Sekundarbereiche I oder II allgemeinbildender Schulen; davon besuchten 34% eine Schule im deutschen Teil der Bodenseeregion, 55% eine in den Schweizer Kantonen, 10% in Vorarlberg und rund 1% in Liechtenstein. Während in den deutschen Kreisen und Vorarlberg der Anteil der Jungen an den Gesamtschülerzahlen etwas höher war, als jener der Mädchen (51% gegenüber 49%), entsprechen sich die Anteile der Jungen und Mädchen in Liechtenstein fast vollkommen: Unter den insgesamt 4.402 Schülern, die im Schuljahr 2004/2005 eine allgemeinbildende Schule in Liechtenstein besuchten, waren 2.202 Mädchen.

ENTWICKLUNG DER SCHÜLERZAHLEN

Vergleicht man die Zahlen der Schüler an allgemeinbildenden Schulen des Schuljahres 2004/2005 mit dem Jahr 1994/95, so zeigt sich, dass sie mit Ausnahme des Kantons Schaffhausen in allen Teilen der EUREGIO Bodensee gestiegen sind. Bezogen auf den gesamten Bodenseeraum stiegen die Schülerzahlen um 7%.

Regional gibt es allerdings deutliche Unterschiede: Während in den Schweizer Kantonen der EUREGIO die Schülerzahlen insgesamt lediglich um 3% stiegen, ebenso wie im österreichischen Bundesland Vorarlberg (3%), so stiegen die Schülerzahlen im Fürstentum Liechtenstein um 13% ⁵ und in den deutschen Landkreisen insgesamt um 15%.

Die Gewinner unter den deutschen Landkreisen waren der Landkreis Lindau (+23%) und – mit einigem Abstand folgend – die Kreise Konstanz (+17%) und Ravensburg (+17%). Die geringsten Zuwächse hatten die Kreise Oberallgäu (+10%) und Sigmaringen (+11%) sowie die kreisfreie Stadt Kempten (+11%) zu verzeichnen.

² Der Begriff »allgemeinbildende Schulen« umfasst alle Schulformen, die der Vermittlung von Allgemeinwissen dienen.

³ Gerne hätten wir an dieser Stelle auch den Elementarbereich in unsere Betrachtungen einbezogen. Einerseits ist der Indikator »Kindergartenplätze« für die Erwerbsbeteiligung, andererseits aber auch als Determinante der Geburtenrate von Bedeutung. Die Daten stehen in den baden-württembergischen Landkreisen jedoch nur den Jugendämtern zur Verfügung. Eine Herausgabe der Daten erfolgte leider nur teilweise.

⁴ Im Folgenden wird aus Gründen der Praktikabilität lediglich die männliche Form verwendet. Sofern nicht anders vermerkt, ist dann die weibliche Form jeweils inbegriffen.

⁵ Das Wachstum von 9% bezieht sich ausschließlich auf die öffentlichen Schulen. Die Schülerzahlen an privaten Schulen werden in der liechtensteinischen Bildungsstatistik erst seit dem Schuljahr 2002/2003 ausgewiesen.

Der Schweizer Kanton, der sich hinsichtlich der Schülerzahlen in diesem Zeitraum am besten entwickelt hat, ist der Kanton Appenzell Innerrhoden (+7%), gefolgt von Zürich (+5%). Deutlichster Verlierer war der Kanton Schaffhausen mit -4%.



Prozentuale Veränderung der Schülerzahlen an Primarschulen in der EUREGIO Bodensee im Schuljahr 2004/2005 gegenüber dem Schuljahr 1994/1995

Betrachtet man den Kanton Schaffhausen genauer, beziehungsweise die Schülerzahlen an den einzelnen Schulformen, so zeigt sich, dass seit dem lokalen Maximum im Schuljahr 1999/2000 die Zahlen der Schüler im Primarbereich stetig sanken. Steigende Schülerzahlen hatten im Kanton Schaffhausen in diesem Zeitraum lediglich die Schulen der Sekundarstufe I zu verzeichnen, doch der Zuwachs in diesem Bereich vermochte den Verlust an den Primarschulen nicht auszugleichen.

Doch der Kanton Schaffhausen ist keine grundsätzliche Ausnahme, denn eine ähnliche Entwicklung der gegenüber 1994/95 gesunkenen Schülerzahlen an Primarschulen zeigt sich derweil auch in den anderen Kantonen der Bodenseeregion – mit Ausnahme der Kantone Zürich und Appenzell-Innerrhoden –, im österreichischen Vorarlberg, dem Landkreis Sigmaringen sowie der kreisfreien Stadt Kempten.⁶

PROGNOSEN

Wenn sich auch die Zahlen der Schüler an Primarschulen derzeit in einigen Teilregionen des Bodenseeraumes noch positiv entwickeln, so sehen die Prognosen in allen Teilregionen für die kommenden Jahre übereinstimmend negativ aus. Gemäß den Berechnungen der statistischen Ämter der Bodenseeanrainerstaaten wird sich der Rückgang der Schülerzahlen in dieser Schulform bis zum Schuljahr 2009/2010 voraussichtlich zwischen 0,8% im Kanton Zürich und 16,8% im Kanton Appenzell Innerrhoden bewegen.



Prognostizierte prozentuale Veränderung der Schülerzahlen an Primarschulen in der EUREGIO Bodensee: Schuljahr 2009/2010 gegenüber dem Schuljahr 2004/2005.

⁶ Aufgrund einer Umstellung der liechtensteinischen Bildungsstatistik konnten wir das Fürstentum an dieser Stelle leider nicht mit einbeziehen.

Für die deutschen Kreise der Bodenseeregion geht das Statistische Landesamt Baden-Württemberg von einem Rückgang der Schülerzahlen an Primarschulen um 8% aus. Den stärksten Rückgang muss voraussichtlich der Kreis Sigmaringen (-11%) hinnehmen, gefolgt von Ravensburg (-9%) und dem Bodenseekreis (-7%). Den geringsten Verlust von Primarschülern werden für den Kreis Konstanz (-5%) erwartet.

Somit wird für diese Kreise von einem insgesamt vergleichbaren, allerdings um einen Prozentpunkt stärkeren Rückgang der Schülerzahlen an Primarschulen ausgegangen, als dies für das gesamte Bundesland Baden-Württemberg der Fall ist, denn das Statistische Landesamt rechnet hier mit einem Rückgang der Grundschülerzahlen um knapp 7%. ⁷

Für die bayrischen Kreise steht uns leider keine regional spezifizierte Prognose zur Verfügung, allerdings werden sich die Zahlen auch hier ähnlich entwickeln, denn für das gesamte Bundesland Bayern wird von einem Rückgang in Höhe von knapp 5% ausgegangen. ⁸

Für die Schweizer Kantone der EUREGIO rechnet das Bundesamt für Statistik mit einem Rückgang der Primarschülerzahlen um knapp 6%. Am stärksten soll der Rückgang im Kanton Appenzell Innerrhoden zu Buche schlagen (-17%), gefolgt von den Kantonen Thurgau (-16%), Appenzell Ausserrhoden (-15%) und Schaffhausen (-14%). Etwas besser wird den Berechnungen zufolge die Situation in St. Gallen (-8%) und Zürich (-1%) aussehen. Somit stellt sich die Situation in den Kantonen der Bodenseeregion ähnlich dar, wie jene in der Gesamtschweiz, allerdings für die oben genannten Kantone insgesamt etwas – namentlich um knapp einen Prozentpunkt – schwächer: Für die gesamte Schweiz rechnet das Bundesamt für Statistik mit einem Rückgang um rund 7%. ⁹

Und letztlich sehen auch für das Bundesland Vorarlberg die Prognosen mit einem voraussichtlichen Rückgang um 9% nicht besonders rosig aus. ^{10 11}

⁷ Vgl. *Struktur- und Regionaldatenbank des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg (Stand:23.01.2007)*

⁸ Vgl. *Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Schüler- und Absolventenprognose 2005, München Dezember 2005*

⁹ Vgl. *Bundesamt für Statistik: Bildungsprognosen - Analysen: Schülerinnen und Schüler der obligat. Schule: Szenarien 2006-2015. Ergebnisse nach Kanton. (Szenario: Status quo)*

¹⁰ Vgl. *Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik: Prognose der Schülerzahlen in Vorarlberg bis zum Jahre 2020, Bregenz 2004*

¹¹ *Die Sektion Statistik des liechtensteinischen Amtes für Volkswirtschaft verfügt leider über keine Prognosen bezüglich der Entwicklung der Schülerzahlen.*

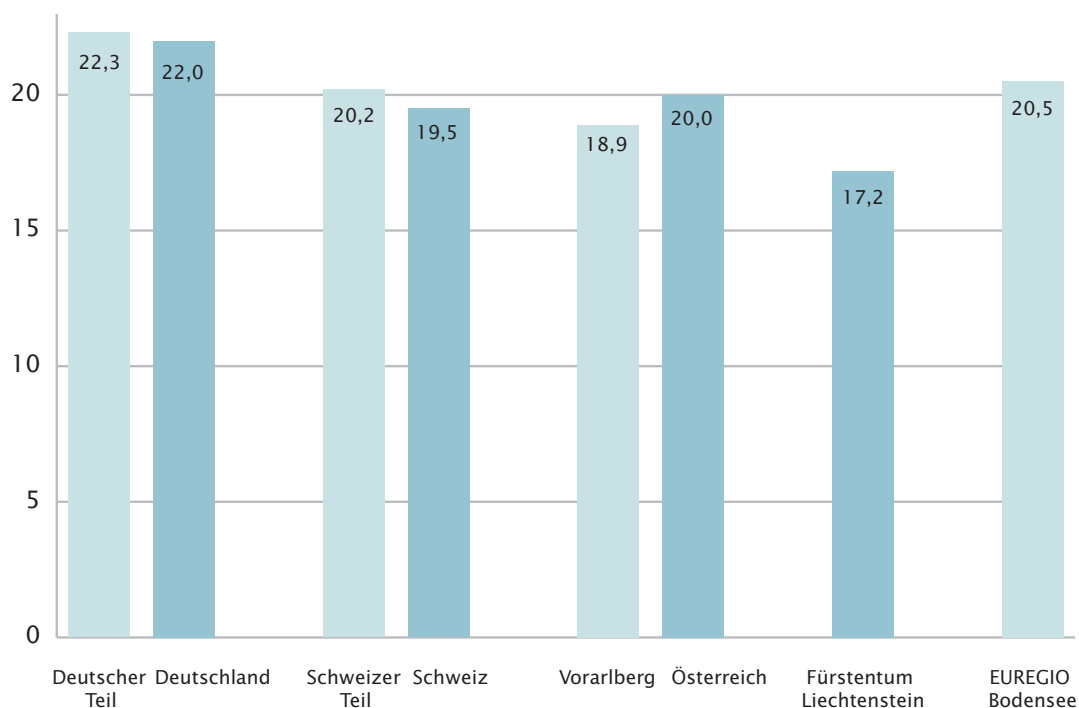
KLASSENGRÖSSEN IM PRIMARBEREICH

Nicht erst seit Veröffentlichung der PISA-Studie scheiden sich die Geister über die Relevanz oder Aussagekraft des Indikators »Klassengröße« in Bezug auf die Qualität der Lehre. Die einen sind der Ansicht, in kleineren Klassen ließe sich ein qualitativ hochwertiger Unterricht realisieren, da sich beispielsweise der Lehrende eingehender mit den Stärken und insbesondere den Schwächen der Schüler befassen könne.¹² Andere berufen sich derweil auf die mangelnden empirischen Belege für negative Auswirkungen großer Klassen und verweisen etwa auf die hohen Kosten, die mit einer Verkleinerung der Schulklassen einhergehen würde.

Dennoch – oder gerade aufgrund der nach wie vor ungeklärten Bedeutung der Klassengröße respektive der Auswirkungen des Zusammenwirkens der Klassengröße und anderer Faktoren, sollen im Folgenden kurz die Klassengrößen in der EUREGIO Bodensee beleuchtet werden. Nicht zuletzt aufgrund der Unterschiede in den Bildungssystemen bietet es sich am ehesten an, die Größe der Klassen an den Primarschulen zu betrachten.

Im Schuljahr 2004/2005 ergab sich für diese Schulform in der EUREGIO Bodensee eine Zahl von durchschnittlich rund 21 Schülerinnen und Schülern pro Klasse. Im deutschen Teil der Region waren die Grundschulklassen mit durchschnittlich 22 Schülern pro Klasse am größten. Der Schweizer Teil lag mit durchschnittlich 20 Schülern pro Klasse etwas unterhalb des EUREGIO-Durchschnitts. Ebenfalls darunter lagen Vorarlberg mit 19 und das Fürstentum Liechtenstein mit 17 Schülern pro Klasse.

Klassengrößen an Primarschulen in der EUREGIO Bodensee (2004/2005)



¹² Vgl. OECD: *Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2006*. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2006, S.407

SCHÜLER-LEHRER-RELATION

Ein kurzer Blick auf die – leider nicht für alle Landkreise und Kantone der Region verfügbaren – Zahlen zur Schüler-Lehrer-Relation zeigt, dass hier markante Unterschiede zwischen den Teilregionen festzustellen sind. Während im bayrischen Teil der EUREGIO durchschnittlich ein Lehrer für die Betreuung von 18 Schülern zuständig ist, kommen in den Schweizer Kantonen Schaffhausen, Zürich, Thurgau und Appenzell Innerrhoden durchschnittlich 12 SchülerInnen auf eine Lehrkraft (für die Kantone St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden lagen die Zahlen der Lehrkräfte an Primarschulen leider nicht vor), in Vorarlberg betreut ein Lehrer durchschnittlich 11 Schüler und in Liechtenstein ist eine Lehrkraft für lediglich 8 Schüler zuständig. Für die baden-württembergischen Landkreise der Bodenseeregion stehen die Daten der Lehrenden an Grundschulen nicht zur Verfügung: Hier sind Lehrende an Grund- und Hauptschulen zusammengefasst. Daraus ergibt sich folgende Schüler-Lehrerrelation: In diesen Kreisen ist gemäß der Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg durchschnittlich ein Lehrender für 18 SchülerInnen der Grund- und Hauptschulen zuständig.

3. BERUFSBILDENDE SCHULEN ¹³

Die Berufsbildungsangebote in der EUREGIO Bodensee sind sehr unterschiedlich. Um dennoch diesen Bereich nicht außer Acht zu lassen, soll ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Schülerzahlen an berufsbildenden Schulen gegeben werden: In allen Teilregionen – mit Ausnahme des Kantons St.Gallen (-2%) – sind in diesem Bereich die Schülerzahlen im Schuljahr 2004/2005 höher als im Schuljahr 1994/1995: In den deutschen Landkreisen stiegen die Schülerzahlen im berufsbildenden Bereich um 17%, in den Schweizer Kantonen und im österreichischen Vorarlberg um jeweils 9%.

Im Fürstentum Liechtenstein existieren keine berufsbildenden Schulen. Hier werden vorwiegend die Schulen im Kanton St. Gallen, aber auch in Graubünden und Zürich besucht. Doch auch hier stiegen die Lehrlings- bzw. Berufsschülerzahl innerhalb der 10 Jahre von 1994/95 bis 2004/05 um rund 32 Prozent.

¹³ Unter dem Begriff »Berufsbildende Schulen« sind all jene Schulformen zusammengefasst, die der Vermittlung von Fachwissen dienen.

4. HOCHSCHULEN

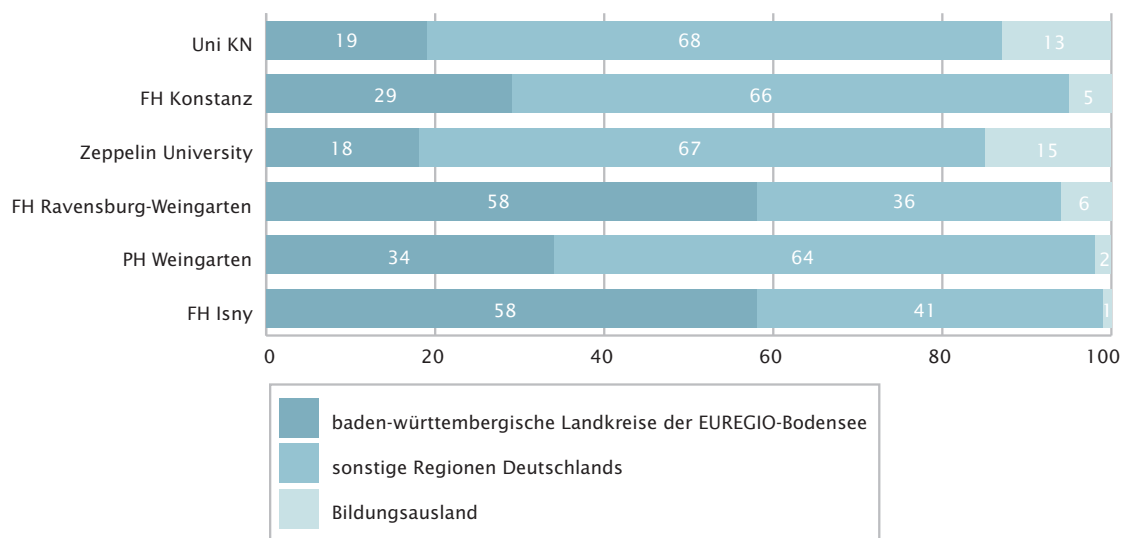
An den Hochschulen in der internationalen Bodenseeregion waren im Studienjahr 2004/2005 insgesamt rund 80.383 Studierende¹⁴ eingeschrieben. 15% von ihnen studierten an einer der Hochschulen im deutschen Teil der Bodenseeregion, 34% an einer der Hochschulen im Schweizer Teil, knapp 1% an der Fachhochschule Vorarlberg und 0,3% an der Hochschule Liechtenstein.

HERKUNFT DER STUDIERENDEN ¹⁵

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass der Anteil der Studierenden an den Hochschulen in der EUREGIO Bodensee, die aus der näheren Umgebung bzw. den jeweiligen Landkreisen respektive Kantonen der Bodenseeregion stammen, an den Fachhochschulen deutlich höher ist, als an den Universitäten.

Herkunft der Studierenden:

Hochschulen im baden-württembergischen Teil der EUREGIO-Bodensee



Auffällig ist allerdings, dass sich die Fachhochschule (HTWG) Konstanz in diesem Punkt deutlich von den anderen Fachhochschulen unterscheidet: Anders als an den Fachhochschulen Isny und Ravensburg-Weingarten beispielsweise, die im Studienjahr 2004/2005 jeweils einen Anteil von 58% Studierender aus den Landkreisen der Bodenseeregion aufwiesen, stammten die Studierenden an der Fachhochschule Konstanz lediglich zu 29% aus den baden-württembergischen und bayrischen Kreisen der EUREGIO.

¹⁴ Inbegriffen sind hier folgende Hochschulen: die Universität Konstanz, FH Konstanz, Zeppelin University, FH Ravensburg-Weingarten, BA Ravensburg, PH Weingarten, FH Isny, FH Sigmaringen (zu Albstadt), FH Kempten, Universität Zürich, FH Zürich, ETH Zürich, Universität St.Gallen, FH Ostschweiz, PH Thurgau, PH St.Gallen, PH Rorschach, FH Vorarlberg in Dornbirn, (Fach-)Hochschule Liechtenstein und die Internationale Akademie für Philosophie. Klammert man die FH Sigmaringen aufgrund ihrer geographischen Lage aus, so reduziert sich die Gesamtstudierendenzahl in der EUREGIO Bodensee auf rund 79.300.

¹⁵ Die Angaben beziehen sich auf das Studienjahr 2004/2005.

66% der Studierenden an der HTWG stammten dagegen aus anderen Regionen Deutschlands – wobei eine Untersuchung des Statistischen Landesamtes ergab, dass der Anteil der aus Baden-Württemberg stammenden Studierenden an der FH Konstanz wesentlich bedeutender ist, als der Anteil jener, die aus anderen Bundesländern Deutschlands stammen. ¹⁶

Ähnlich wie an der Fachhochschule Konstanz sieht auch die Verteilung der Herkunft der Studierenden an der Fachhochschule Kempten aus: Hier kamen 2004/2005 rund 31% der Studierenden aus den baden-württembergischen und bayrischen Landkreisen der EUREGIO Bodensee und rund 5% aus dem Ausland. Von den 64% der Studierenden, die aus anderen Regionen Deutschlands kamen, stammte wiederum der größte Teil aus anderen Kreisen Bayerns.

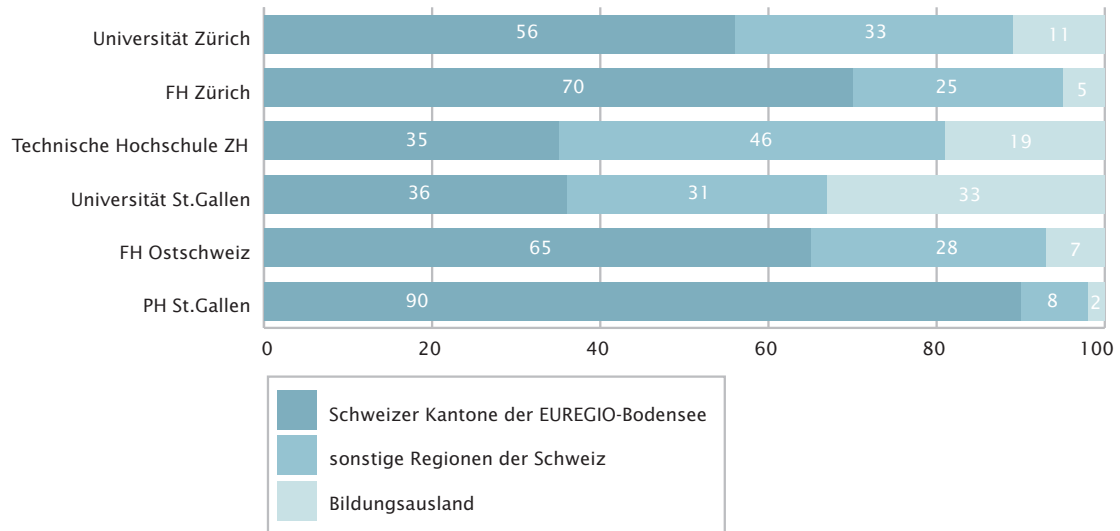
Noch deutlicher als im deutschen Teil der Bodenseeregion zeigt sich an den Daten zu den Hochschulen im Schweizer Teilgebiet, dass der Anteil der aus der näheren Umgebung – namentlich den Kantonen der EUREGIO Bodensee – stammenden Studierenden an den Fachhochschulen am höchsten ist; Gleiches gilt im Übrigen auch für die Pädagogische Hochschule St.Gallen sowie die Fachhochschule Vorarlberg (78% der Studierenden stammten hier aus Vorarlberg, 12% aus dem übrigen Österreich und 10% aus dem Bildungsausland), während an der (Fach-)Hochschule Liechtenstein ¹⁷ lediglich 21% aus dem Fürstentum stammten, was allerdings aufgrund der Größe des Fürstentums sowie des begrenzten fachlichen Angebotes der Hochschule wiederum weniger erstaunlich ist.

¹⁶ Vgl. Tabelle »Studierende an den Hochschulen in Baden-Württemberg im Wintersemester 2005/06 nach Kategorien der Einzugsbereiche« auf:

<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BildungKultur/Analysen!Prognosen/20050509essay.asp>

¹⁷ Die frühere Fachhochschule Liechtenstein trägt seit Januar 2005 den Titel Hochschule Liechtenstein.

*Herkunft der Studierenden:
Hochschulen im Schweizer Teil der EUREGIO-Bodensee*



Unter den Hochschulen, die gemäß der uns vorliegenden Daten für ausländische Studierende von besonderem Interesse zu sein scheinen, nimmt – wie zu erwarten war – die Universität St.Gallen den Spitzenplatz ein: 33% der Studierenden stammten im Beobachtungszeitraum aus dem Bildungsausland. Vor allem bei deutschen Studierenden – eine kleinräumigere Betrachtung ist aufgrund fehlender Daten leider nicht möglich – erfreut sich diese Universität großer Beliebtheit: Rund 20% der dortigen Studierenden erwarb die Hochschulreife in einem der deutschen Bundesländer. Auf die Universität St.Gallen folgt – hinsichtlich des Anteils Studierender aus dem Bildungsausland – mit einigem Abstand die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich: 19% der Studierenden stammten hier aus Regionen außerhalb der Schweiz. Der Anteil deutscher Studierender beträgt hier immerhin noch knapp 9%. Auf die beiden Schweizer Hochschulen folgen die Zeppelin University in Friedrichshafen (15%) und die Universität Konstanz (13%). Die Anteile schweizerischer, österreichischer oder liechtensteinischer Studierender an den deutschen Hochschulen sind überaus gering. Gleiches gilt auch für die Anteile der Studierenden aus den jeweils anderen Bodenseeanrainerstaaten an den Hochschulen in Vorarlberg und Liechtenstein sowie den anderen (oben nicht genannten) Schweizer Hochschulen.

ABSOLVENTEN

Im Jahr 2004 verließen insgesamt 8.536 Absolventen die Fachhochschulen und Universitäten in der EUREGIO Bodensee. Betrachtet man die Absolventenzahlen des Jahres 2004 mit denen des Jahres 1994 gegliedert nach Fächergruppen, so lässt sich feststellen, dass Geistes- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Recht an den Universitäten sowie Ingenieurwissenschaften – wie etwa Bauingenieurwesen oder Architektur – und Informatik an den Fachhochschulen sich in diesem Zeitraum zunehmender Beliebtheit erfreuten. Die Absolventenzahlen naturwissenschaftlicher Fächer dagegen waren in dieser Zeit zumeist rückläufig.

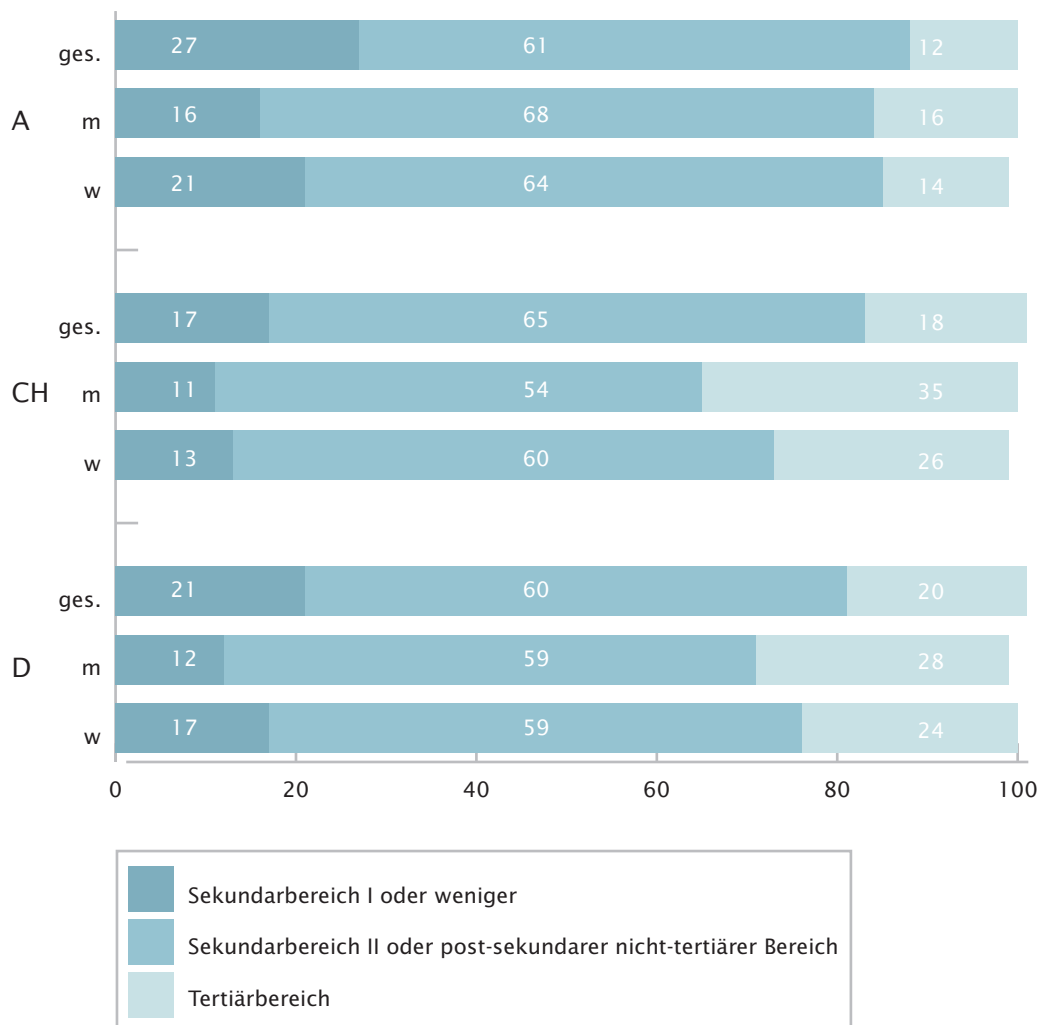
5. BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG IN DEN BODENSEEANRAINERSTAATEN

Die OECD gibt in regelmäßigen Abständen die Studie »Education at a glance« heraus. Ein Indikator, der darin erfasst wird, ist der des Bildungsstandes der Bevölkerung. Ermittelt werden dabei auf Staatsebene die höchsten Bildungsabschlüsse, die von der dortigen 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung erreicht wurden.

Die auf den Daten der OECD basierende untenstehende Grafik zeigt den Bildungsstand der Bevölkerung in den drei Bodenseeanrainerstaaten – zum einen gegliedert nach dem Geschlecht, zum anderen nach den drei Kategorien:

- Sekundarbereich I oder weniger (maximal die Pflichtschulzeit absolviert)
- Sekundarbereich II und post-sekundärer nicht-tertiärer Bereich (gymnasiale Oberstufe; Berufsbildung und Aufbaulehrgänge)
- Tertiärbereich (Hochschulen, Fachhochschulen, aber auch Akademien, Kollegs u. Ä.)

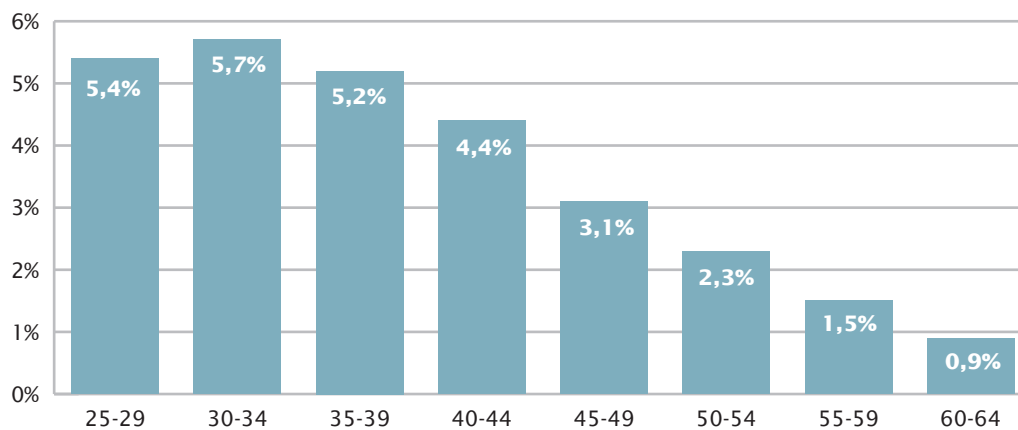
Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung (2003)



Wie zu erwarten war, ist der bedeutendste Bereich in allen drei Anrainerstaaten jener der Abschlüsse im Sekundarbereich II beziehungsweise post-sekundären nicht-tertiären Bereich.

Ebenfalls bestätigt sich, dass nach wie vor der Anteil der Frauen mit einem Abschluss im Tertiärbereich mehr oder weniger deutlich geringer ist, als jener der Männer. Am größten ist gemäß den OECD-Daten dieser Unterschied in der Schweiz mit 17 Prozentpunkten. Allerdings lässt sich inzwischen eine zunehmende Verringerung der Bildungsunterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug auf hohe Bildungsabschlüsse feststellen: Betrachtet man etwa die nach Kohorten gegliederten Ergebnisse der Statistik Austria aus der Volkszählung des Jahres 2001, so zeigt sich, dass der Anteil der Frauen mit hohen Bildungsabschlüssen, genauer gesagt: mit Hochschulabschlüssen, in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Mit anderen Worten: Die heute jüngeren Frauen verfügen zu einem größeren Teil über hohe Bildungsabschlüsse, als ältere. ¹⁸

Weibliche Bevölkerung Vorarlbergs mit Hochschulabschluss



Erfreulicherweise ist diese Entwicklung keine regional spezifische, sondern eine generell festzustellende. So konstatierte etwa das Schweizer Bundesamt für Statistik:

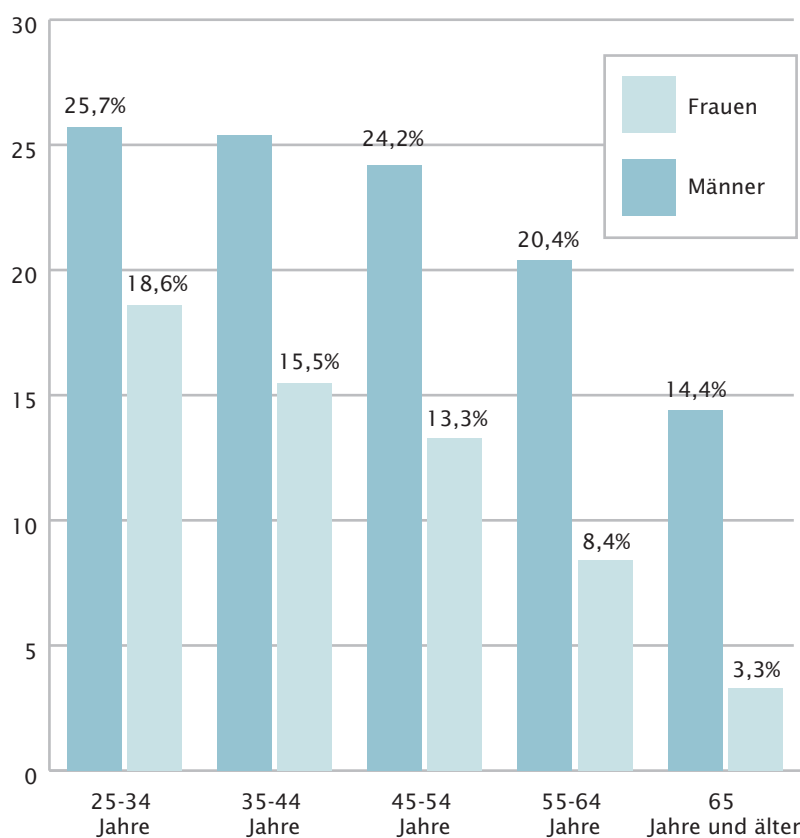
»Lediglich zwei von fünf Frauen ab 75 Jahren verfügen über mindestens einen Abschluss auf Sekundarstufe II; bei den Frauen zwischen 25 und 34 Jahren sind es hingegen bereits drei Viertel. Nach wie vor verfügen wesentlich mehr Männer als Frauen über einen Abschluss auf der Tertiärstufe. Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern nimmt tendenziell ab, wie der Vergleich der jüngsten Generationen zeigt.« ¹⁹

Der Anteil der Frauen mit Hochschulabschluss nämlich betrug in der Altersgruppe der über 65-Jährigen 2006 lediglich 3,3%, in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen dagegen 18,6%. Vergleicht man diese Entwicklung mit jener der Männer, so zeigt sich, dass diese analog verläuft, die Frauen hinsichtlich hoher Bildungsabschlüsse allerdings – wie etwa die untenstehende Grafik für die Schweiz verdeutlicht – Stück für Stück aufholen.

¹⁸ Dass die Gruppe der 25- bis 29-Jährigen entgegen des Trends innerhalb der weiblichen Bevölkerung Vorarlbergs einen geringeren Anteil an Hochschulabsolventinnen aufweist, liegt vermutlich darin begründet, dass noch nicht alle Befragten dieser Altersgruppe ihr Studium abgeschlossen haben

¹⁹ Vgl. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02/key/ind5.indicator.50406.511.html?open=4#4>

Schweizer Bevölkerung mit Hochschulabschluss 2006



Diese beiden Trends – der allgemeinen Zunahme höherer Bildungsabschlüsse auf der einen und der zunehmenden Angleichung des Bildungsstandes zwischen den Geschlechtern auf der anderen Seite – werden sich voraussichtlich weiterhin verstärken: In Ländern wie Deutschland oder der Schweiz haben heute die Männer in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen bezüglich Hochschulabschlüssen noch immer die Nase vorn, doch im OECD-Durchschnitt liegt der Anteil der Frauen mit Abschlüssen im Tertiärbereich A (24%) bereits vor dem der Männer (21%).²⁰ Die Zunahme höherer Bildungsabschlüsse und damit ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung sind für eine Dienstleistungsgesellschaft von höchster Bedeutung. Nicht zuletzt hängt unser Wohlstand von der Ressource »Wissen« ab:

»Eine hoch entwickelte Dienstleistungsgesellschaft, deren Wachstum zunehmend von der Ressource Wissen abhängt, ist auf einen wachsenden Anteil hoch qualifizierter Fachleute angewiesen. Hohe Studienanfängerquoten und eine hohe Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich tragen dazu bei, die Entwicklung und den Erhalt einer hoch qualifizierten (Erwerbs-) Bevölkerung sicherzustellen.«²¹

²⁰ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung: OECD-Veröffentlichung »Bildung auf einen Blick«. Wesentliche Aussagen in der Ausgabe 2006, S. 5 (http://www.bmbf.de/pub/bildung_auf_einen_blick_06_wesentliche_aussagen.pdf)

²¹ Ebd. S. 7